

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 48 (1915)  
**Heft:** 27

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:  
Oberlehrer **Samuel Jost**  
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,  
Oberer Beaumontweg 2, Bern.  
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern.

**Inhalt**: Der Mensch und die Religion. — Friedrich Hebbel als Novellist. — Naturgeschichte der Vögel in Verbindung mit Aufsatzübungen. — Schreibtabeln des Herrn Michel. — Hauswirtschaftliches Bildungswesen. — Universität Bern. — Bernische Lehrerversicherungskasse. — Burgdorf. — Neuveville — Schweizerischer Gymnasiallehrerverein.

## Der Mensch und die Religion.

Entweder gibt es nichts Höheres als Religion für die Menschen, oder aber es taucht in ihrer Gemeinschaft ein Leben auf, von dem sich die Religion nichts träumen liess, ein Leben, das alles das verwirklicht und gestaltet, was die Religion nur in ungewissen Worten auszusprechen vermochte. Entweder ist es wahr, dass das Grösste immer nur als seliges Geheimnis angebetet oder in stiller Andacht des Herzens empfunden und gehant werden kann, oder das andere ist wahr, dass es das Element der menschlichen Gesellschaft ist, aus dem jeder einzelne auch ohne besondere Religion trinken darf. Entweder ist der Mensch gottlos, ein verdammter Sünder, der durch Busse und Glauben zu seinem Gott hingeführt werden muss, oder er steht trotz Sünde und Bösem von vornherein in einem Verhältnis zu Gott, das weder von der Sünde noch von der Frömmigkeit alteriert zu werden vermag, in dem der ursprünglichen und unzerstörbaren Lebensgemeinschaft. Entweder gibt es nur die Beziehung zwischen Sünde und Frömmigkeit, zwischen dem Sünder und seinem Richter, oder hinter derselben, von ihr unberührt, die zwischen dem Menschen und Gott, abgesehen von böse und gut. Und wenn es diese gibt, dann ist die Religion wirklich nicht das Höchste für den Menschen, dann ist er selbst wichtiger als alle Religion, dann leuchtet schon nur in seinem Dasein die Zugehörigkeit zu Gott auf. Aber dass es sie gibt, ist gerade die Behauptung des Evangeliums von der Liebe Gottes.

*Hermann Kutter.*

## Friedrich Hebbel als Novellist.

Von *Friedrich Moser*.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1830 erschien das erste erzählende Stück von Hebbel in der zu Friedrichstadt erscheinenden Zeitung „Der Ditmarscher und Eiderstedter Bote“, betitelt „*Holion*“, ein Nachtgemälde. Diese Skizze zeigt nicht des Dichters Eigenart, sondern die starke Beeinflussung durch Lektüre. Der sentimentale Pessimismus, wie er sich in den verschwommenen Traumgesichten eines Jünglings — dies ist der Inhalt des „*Holion*“ — äussert, dürfte nach R. M. Werners Untersuchung auf die „Nachtgedanken“ des Engländers Young zurückzuführen sein. Im folgenden Jahre erschien die kurze Erzählung „*Der Brudermord*“, eine krasse, blutrünstige Geschichte von Entführung und Mord, in der auch die aus der Katastrophe lebend hervorgehenden Personen sterben müssen, was der junge Autor im Schlusspassus folgendermassen andeutet:

„Frägst du mich, Leser, was aus ihnen geworden? Frage die Totenglocke dort oben im einsamen Turm, für welche drei Leichen ihr ernstes Geläute erschollen; frage das morsche Kreuz auf dem Friedhof, zu wessen Andenken es gesetzt ist. Du liest: einen fremden Herrn, eine fremde Dame und einen Bedienten, über welche keine Auskunft zu erlangen war, hat man im nahen Walde, elendiglich umgekommen, gefunden. Weine, Leser, und setze hinzu: Ruhe ihrer Asche!“

1832 folgte eine weitere Geschichte, „*Der Maler*“, die Hebbel als „Versuch in der Novelle“ bezeichnet. Diese Erzählung lässt deutlich die enge Anlehnung an E. T. A. Hoffmann erkennen, und auch die Einwirkung Tiecks ist leicht nachweisbar. Im gleichen Jahre entstand eine andere Erzählung, „*Die Räuberbraut*“, die Amalie Schoppe zu Anfang des Jahres 1833 in ihren „Neuen Pariser Modeblättern“ veröffentlichte. Es ist ein Stück Räuberromantik, zu dem Schillers „*Räuber*“, Zschokkes „*Abällino*“ und der „*Rinaldo Rinaldini*“ von Vulpius die Farben gegeben haben.

Alle genannten Erzählungen wurden von dem Dichter später als unreife Versuche erkannt und von der Aufnahme in seine Werke ausgeschlossen. Als Erstling auf erzählendem Gebiet wollte er den „*Barbier Zitterlein*“ angesehen wissen, den er in den Tagen vom 27. Juni bis 1. August 1835, also zu Anfang seines Hamburger Aufenthaltes, schrieb. Möglicherweise brachte er den Plan dazu schon von Wesselburen mit. Die Novelle erschien 1836 in Laubes „*Mitternachtszeitung für gebildete Stände*“. Sie brachte dem Dichter nicht das erwartete gute Honorar, fand aber sehr gute Aufnahme, so dass Hebbel im Februar 1837 noch an Elise Lensing schrieb: „Woher dem „*Zitterlein*“ sein Glück kommt, begreif ich

nicht. Es ist eine Arbeit, wie mancher Mensch, nichts darin zu schätzen, als — guter Wille.“

Der „Barbier Zitterlein“ ist durchaus keine frei erfundene Arbeit Hebbels. Sie lehnt sich vielmehr enge an Contessas Novelle „Der Todesengel“ an. Der Goldschmied Meister Trimm begegnet uns in „Barbier Zitterlein“ wieder. Auch andere Personen bei beiden sind sich in ihrer Stellung gleich, so die Tochter des Meisters und der Geselle. Der Anfang der Hebbelschen Novelle hat eine auffällige Ähnlichkeit mit einer Stelle aus der Contessas. Und doch ist „Barbier Zitterlein“ mehr als eine bloße Nachahmung seines Vorbildes. Hebbel stellte sich ein Problem und suchte es zu lösen. Der Barbier ist ein seltsamer Kauz, wie der Dichter deren später noch mehr geschaffen. Der verschlossene Mann ist fast zum Menschenfeinde geworden. Er ist eine leidenschaftliche, sich selbst aufzehrende Natur, die durch die Führung des Lebens nicht geläutert, sondern in den Wahnsinn getrieben wird.

Die Erzählung schreitet straff vorwärts in prägnanter, knapper Sprache. Die dialogisierten Teile wie die erzählenden zeigen eine Gewandtheit, die erkennen lässt, dass die vorhergegangenen Versuche Hebbels in der Erzählungskunst nicht ohne gute Nachwirkung geblieben sind. Der prägnante, dramatisch wirkende Schluss mit dem Motive des Kindes, dessen Vorhandensein und dessen natürliches Aussehen den unglücklichen Zitterlein zur Erkenntnis bringt, dass er ins Irrenhaus gehört, verstärkt den Eindruck der entschlossen durchgeführten Handlung bedeutend. Dieses alles macht es uns begreiflich, dass die Novelle in der Mitte der dreissiger Jahre Aufsehen erregte. Der aufmerksame Leser musste finden, dass der Dichter über eine Technik verfügte, die damals durchaus nicht allgemein war. Wir begreifen auch, dass Hebbel den „Barbier Zitterlein“ als seinen erzählenden Erstling angesehen haben wollte und ihn auch später in die Sammlung seiner erzählenden Werke aufgenommen hat.

In seiner ersten Hamburger Zeit hat der Dichter mit Eifer an erzählenden Stoffen gearbeitet. Von diesen Erzählungen sind nur zwei erhalten geblieben und haben später in die Sammlung der Erzählungen und Novellen Aufnahme gefunden: „Herr Haidvogel und seine Familie“ und „Pauls merkwürdigste Nacht“. Auch der in München fertig gewordene „Schnock“ ist mit seinen Anfängen in den ersten Aufenthalt in Hamburg zu setzen.

In der weitem Betrachtung der erzählenden Werke Hebbels werde ich mich streng an die Reihenfolge der Entstehung halten, was zu einer Verschiebung einzelner Stücke führt gegenüber der Anordnung, wie sie der Dichter in dem 1855 herausgegebenen Sammelbände „Erzählungen und Novellen“ führt. Die chronologische Folge bietet jedoch den Vorteil, das Erzählungswerk des Dichters in seiner Entwicklung und Gesamtwirkung

bequemer überblicken zu können, was für die vorliegenden Ausführungen übrigens die Hauptsache und daher bestimmend ist. Natürlich sollen dabei des Dichters eigene Äusserungen über seine Erzählungskunst nach Möglichkeit herangezogen werden, ohne dass dabei Vollständigkeit erstrebt wird. Hebbel ist bekanntlich theoretischen Erörterungen über sein Schaffen, wie über das Schaffen des Dichters überhaupt nie aus dem Wege gegangen. In seinem Schaffen ist der Grund zu suchen, warum seine ästhetischen und kritischen Schriften sich mehr mit der dramatischen Kunst als mit der Erzählungskunst befassen. Um so mehr sind seine Äusserungen zu letzterer zu Rate zu ziehen. Ich will hier gleich bemerken, dass Theodor Poppe in seiner für Bongs „Goldene Klassiker-Bibliothek“ besorgten Hebbel-Ausgabe in zehn Teilen die erzählenden Werke mit Ausnahme der ersten novellistischen Versuche in der Wesselburener Zeit bietet und dass diese Ausgabe auf der grossen historisch-kritischen von R. M. Werner fusst. Der siebente Teil dieser Ausgabe vereinigt die erzählenden Schriften. Ihm und nicht zum wenigsten der gut orientierenden Einleitung dazu verdanke ich viel für meine Ausführungen.

„*Herr Haidvogel und seine Familie*“ ist, wie bereits bemerkt, noch in Hamburg entstanden. Sie trug ursprünglich den Titel „Herr Weiss“ und gehört zu den ersten novellistischen Versuchen Hebbels. Die uns vorliegende Form ist jedoch eine spätere Umarbeitung, die 1848 in Ruges Taschenbuch „Poetische Bilder aus der Zeit“ zum ersten Male erschien. Haidvogel ist der zweite in der Galerie merkwürdiger Käuze von Hebbel. Eine sympathische Figur ist er freilich nicht. Seine Genußsucht, seine Prahlerei und Herzlosigkeit, die sich über jedes menschliche Gefühl wersetzt, wirken eher abstossend. Die kurze, nicht einmal ein Dutzend Seiten füllende Erzählung ist aber doch ein Zeugnis für Hebbels Erzählungskunst. Ihre Kürze gerade ist ein Vorteil. Die Handlung ist rasch und energisch fortgeführt; die Personen gewinnen in dieser kurzen Beleuchtung das nötige Leben, und der Leser ist am Schlusse beruhigt, dass Frau Haidvogel ihrem lockern Patron von Gatten mit durch Not und Kummer gereifter Entschlossenheit die Zügel aus der Hand nimmt. Die Konsequenz des Dichters in der Zeichnung seiner Personen zeigt sich übrigens am Schluss vortrefflich dadurch, dass Herr Haidvogel sich mit der veränderten Sachlage in der Weise abfindet, dass er monologisiert: „Was ist's auch weiter? Ich bedinge mir ein Monatliches, das taten andere auch, und ehe sie's ins Wochenblatt setzen lässt, dass sie für meine Schulden nicht haftet, kann ich genug auf ihren Namen zusammenborgen! Heissa! Lustig! Was für Not?“

Die Erzählung „*Anna*“, von Hebbel „ein Nachtstück“ genannt, wurde am 8. Juni 1836 in Heidelberg fertig. Der Dichter bemerkte in sein Tagebuch: „Zum erstenmal Respekt gehabt vor meinem dramatisch-episch, in Erzählungen sich ergiessenden Talent.“ Dieses Zeugnis ist ein Beweis

dafür, dass er mit seiner Arbeit zufrieden war. Sie wurde erst 1847 in der von Sigmund Engländer herausgegebenen Zeitschrift „Der Salon“ gedruckt. In der Entwicklung des Erzählungstalentes ist „Anna“ mit „Matteo“ und „Die Kuh“, der letzten Erzählung in eine Reihe zu setzen und direkt auf den Einfluss Kleists zurückzuführen. Der knappe, alles Nebensächliche beiseite lassende Vortrag und die konsequente Durchführung der Idee machen auch diese kurze Erzählung zu einer echt Hebbelschen Dichtung. Sie hat ein Gegenstück gefunden in der ebenfalls noch in Heidelberg entstandenen Novelle „*Eine Nacht im Jägerhause*“, die später an den Schluss des Novellenbandes verwiesen wurde. Das packend erzählte Reiseabenteuer zweier Freunde, die für ihr ungerechtfertigtes Vorurteil durch eine angstvolle Nacht gestraft werden, klingt in einen versöhnlichen Schluss aus.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Naturgeschichte der Vögel in Verbindung mit Aufsatzübungen.

Von H. Mühlemann, Aarberg.

Durch die intensivere Bewirtschaftung der Hofstätten, Felder und Wälder, die Entwässerung der Mäyser und die Kanalisation der Bäche und Flüsse ist die Existenz vieler Vogelarten für ganze Gegenden nahezu oder ganz verunmöglicht worden, weil die Veränderungen hauptsächlich eine Verminderung der Nistgelegenheiten zur Folge hatten. Es sind namentlich die Höhlenbrüter, die Bodenbrüter im Felde und die Sumpfvögel betroffen worden, z. B. Gartenrotschwänzchen, alle Spechte, Wendehals, Star, Kohl-, Blau-, Sumpf-, Tannen- und Spechtmeise, Hohltaube, Wachtel, Wiesen-sumpfhuhn, Brachvogel, Kiebitz, Reiher, Wasserralle, Teichhuhn, Sumpfhühner, Sumpfschnepfen und Enten.

Nun bilden die Vögel schon durch ihre Anwesenheit und ihr munteres Treiben, ganz besonders aber durch ihren Gesang einen Reiz unserer engern Heimat. Viele Arten sind auch für das wirtschaftliche Leben von grosser Bedeutung. Wir denken dabei an die Insekten- und Mäusevertilger, wie Meisen, Turmfalken und Eulen. Sollen diese Vorzüge unserer Heimat auch in Zukunft erhalten bleiben, so können wir die freilebenden Vögel nicht ihrem Schicksal überlassen, sondern wir müssen sie hegen und schützen, so weit es die örtlichen Verhältnisse erfordern und gestatten.

Zu allen Zeiten suchte man schon die Jugend dafür zu gewinnen. Ehemals geschah es unter Zuhilfenahme der Religion, heute mehr durch Förderung der Selbstbeherrschung. Die Kinder zeigen nämlich sehr viel Interesse für die leichtbeschwingte Vögelschar. Allein es muss erst noch

in rechte Bahnen gelenkt werden. Ihrer grossen Neugierde, der Hast, der Ungeduld, der Unvorsichtigkeit, der Unkenntnis und — zwar nur in seltenen Fällen — ihrer Zerstörungssucht und Roheit fallen alljährlich viele Bruten zum Opfer.

Wie kann nun die Schule erfolgreich eingreifen, ohne neue Lasten auf sich zu nehmen? Was für mittlere und obere Klassen Wesentliches in das Jahrespensum aufzunehmen ist, lässt sich leicht mit den Aufsatzübungen und teilweise auch mit der Geographie verbinden und bildet gleichzeitig eine zweckmässige Fortsetzung des Anschauungsunterrichtes der Elementarklassen und eine gediegene Vorbereitung für den Realunterricht der Oberklassen. Es können Lektionen erteilt werden über: Vorkehren bei der Entdeckung eines Nestes, Auswahl des Nistortes, Anpassung des Nestes, Gesang als Merkmal einer Art, Orientierung für das Wiederfinden eines Nestes, Futterbrett, Ersatz für eine verlorene Höhle, Ersatz für einen defekten Kasten, frühe Abreise des Storches, vorzeitige Rückkehr der Staren, Gefahren auf der Reise usw. Je nach Bedürfnis geht der Lektion eine Orientierung und stets die Aufstellung eines allgemeinen Planes für den Gedankengang voraus. In der Regel werden mündliche und schriftliche Bearbeitung des Stoffes nicht getrennt. Gestützt auf Orientierung und Plan bringen die Schüler ihr Wissen und Können in Sätzen zum Ausdruck. Der beste Gedanke und dazu die schönste Fassung wird akzeptiert und durch einen Schüler an die Wandtafel geschrieben. Die Fortsetzung ergibt sich aus der weitem Besprechung. Der Lehrer ist nur Übungsleiter. Zum Schluss wird das Ganze im Zusammenhang wiederholt gelesen, auf Wiederholungen und andere stilistische Unebenheiten nachgeprüft und womöglich nach Vorschlag der Schüler korrigiert. Wort- und Zeichenfehler werden während der Übung behandelt.

Schon nach der ersten Lektion bekunden die Schüler Freude über das Gelingen der Aufsatzübung. Ihrem jugendlichen Drange folgend, möchten sich einzelne in selbständigen Darstellungen üben. Doch ist es angezeigt, erst noch andere Lektionen gemeinsam durchzuarbeiten. Fähige Mädchen wissen sich zwar bald zu helfen, während Knaben länger in den Stil des Erzählens verfallen, später aber ebenfalls durchaus selbständig werden. Ganz unbewusst zeigen die Schüler ein vermehrtes Interesse für das Baumaterial, die Naturgeschichte der Vögel.

Im Anschluss folgt ein Lektionsbeispiel für die 7. Klasse im ersten Quartal:

#### **Eine Entdeckung.**

Bist du schon reisefertig, Frieda? Weisst, Anna Brunner, Bertha Möri und Helene Lehmann gehen heute nachmittag auch in den Gummengraben. Droben im Walde, auf der schattigen Bank, werden wir vielleicht zusammenkommen. Wir gehen aber über alle drei Brücklein und auch bei

der Dachshöhle vorbei. Du weisst ja, wie Ernst Benkert die Mädchen unserer Klasse letztes Jahr so furchtbar in Schrecken jagte, als er plötzlich durch das dürre Laub aus der Höhle hervorkroch.

Hier ist schon das erste Brücklein. Sieh da den hübschen Wasserfall! Geh einmal hinunter und entferne dort das Laub und den Ast, dann ist er noch viel schöner. Ei, da hast du ein schönes Vögelein aufgescheucht, als du mit der Hand die Zweige des Busches erfasstest. Nahe bei deiner Hand flog es heraus. Sieh, es sitzt auf jenem Baum. Wie schön ist sein Gefieder, goldgelb mit graubraunen Streifen! Das ist gewiss eine Goldammer; solche Vögel habe ich im Winter oft auf dem Düngerhaufen und auf der Strasse gesehen. Die Männchen singen im Frühjahr immer: Si-si-sisch no viel zfrüh. Nun wollen wir doch nachsehen, ob etwa ein Nestchen im Busche gebaut ist. Aber sei behutsam und ziehe die Zweige nur sachte und wenig auseinander, damit wir ja das Nestchen nicht beschädigen. Ei, da liegt es ja in den Zweigen! Von aussen konnte man es gar nicht sehen. Aus Hälmchen und Würzelchen ist es so zierlich geflochten. Sie haben ja die gleiche Farbe wie die Rinde des Strauches. Wie eine Tasse so schön gerundet ist es innen. Ei, sieh doch, vier Eierchen liegen darin, weisslich, mit dunklen Flecklein und krummen Linien! Ist das nicht allerliebste? Aber weisst, Frieda, der Lehrer hat gesagt, dass man ein Nest nie wegheben dürfe, da es die Vögel sonst verlassen. Die Eier solle man auch nicht aus dem Neste nehmen, um sie zu besehen, weil ihre dünne Schale gar leicht breche. Nun wollen wir uns wieder entfernen. Vorerst müssen wir noch alles schön in Ordnung bringen, dass das Vögelein bei der Rückkehr zum Nest nichts Neues sieht. Das niedergetretene Gras richten wir auf; es könnte gar leicht den Knaben das Nest verraten. Sieh, jetzt sitzt noch ein zweites Vögelein auf dem Baum; aber sein Köpfchen ist nicht so schön gelb. Das ist wohl das Weibchen. Jetzt aber fort!

Unsern Freundinnen sagen wir nichts von der Entdeckung. Wenn Bertha ihrem Bruder daheim alles erzählen würde, so wäre das Geheimnis verraten. Das Nest werden wir später noch einmal besuchen. Jetzt gehen wir nach dem obersten Brücklein.

\* \* \*

Nachtrag: Diese Aufsatzübungen werden im weitern gestützt durch mündliche und schriftliche Übersetzungen aus der Mundart, zusammenfassende und zum Abschreiben bestimmte Darstellungen über die naturkundlichen und geographischen Stoffe der Lesebücher und mündliche Reproduktionen des Geschichtsstoffes nach aufgestellten Plänen. — Schon die Bereicherung des für freie Aufsätze unumgänglichen Wortschatzes kann nicht dem Zufall überlassen werden.

---

## Schulnachrichten.

**Schreibtabellen des Herrn Michel.** Herr Sekundarlehrer Michel in Brienz hat zu seinem methodischen Schreibkurs vier Tabellen in grossem Wandformat (100 × 80 cm) erstellt, enthaltend die deutschen und französischen kleinen und grossen Alphabete nebst Zahlen und Zeichen. Von der pädagogischen Presse als das beste bis jetzt existierende Tabellenwerk bezeichnet, verdient namentlich die kalligraphische Ausführung der einzelnen Schriftzeichen das höchste Lob, und es muss jedem Lehrer und jeder Lehrerin einleuchten, dass die Schüler, wenn sie diese idealen Formen tagtäglich vor Augen haben, mit Begeisterung und Liebe zur Nachahmung angespornt werden. Auch die Einzeltafeln aus dem Schreibkurs, als Vorlagen für die Kinder in der Schule und zu Hause bestimmt, fesseln nicht nur das Auge durch die äusserst sorgfältige und korrekte Ausführung: inneres Leben atmet aus den künstlerisch geführten Linien, und sie sprechen zum Herzen. Daraus erklärt sich der stets wachsende Erfolg des ganzen Schreibwerkes, das schon längst weit über die Grenzen unseres Kantons hinaus sich einen ruhmvollen Namen errungen hat. Vor allen andern sollten die bernischen Lehrer und Lehrerinnen darin eine Ehrenpflicht erblicken, das Werk ihres Kollegen Michel in Brienz, das laut Urteilen aus dem Kaufmannsstand als eine gemeinnützige Tat dargestellt wird, durch allgemeine Verbreitung zu fördern und zu unterstützen. Der Schreibkurs, sowie auch die Schreibvorlagen und Wandtabellen können im Selbstverlag Michel bezogen werden.

Preise: Schreibkurs Fr. 2; die ganze Serie von vier Wandtabellen Fr. 15; zwei Tabellen Fr. 8.50; zwölf Schreibvorlagen 80 Rp.; eine einzelne 10 Rp.

• Dass Herr Michel mit seiner Schreibmethode und seinen Hilfsmitteln (Tabellen und Vorlagen) das Ziel erreicht, wird bestätigt durch wertvolle Zeugnisse bekannter bernischer Seminarlehrer und Vorsteher, die die Schriften ihrer Zöglinge aus den verschiedensten Landesteilen zum Vergleich heranziehen können, und dass die Sekundarschule von Brienz in dieser Beziehung unerreicht dasteht, beweisen denn auch die prachtvollen Schriftproben der Schüler, die in jedem Beschauer reine Freude und Bewunderung erwecken. B.

**Hauswirtschaftliches Bildungswesen.** Im Jahre 1914 wurden neue Mädchenfortbildungsschulen eröffnet in den Primarschulbezirken Breitfeld und Matte der Stadt Bern, in Biglen, Hindelbank, Kleindietwil, Laupen, Rüegsau, Schangnau und Worb. — Der Bund bezahlte pro 1914 an ständige hauswirtschaftliche Schulen und Kurse im Kanton Bern die Summe von Fr. 48,162. — Vom Staate Bern wurden an Haushaltungsschulen und ständige Kurse Fr. 6230 ausgerichtet; andere hauswirtschaftliche Schulen und Kurse wurden mit Fr. 8622 aus dem Alkoholzehntel unterstützt.

**Universität Bern.** Die Vorlesungen im Wintersemester 1915/1916 sind festgesetzt vom 26. Oktober 1915 bis 4. März 1916. Die Immatrikulation erfolgt vom 19. Oktober bis 15. November 1915. Studienpläne usw. können beim Hochschulverwalter und beim Pedell der Universität eingesehen, beziehungsweise bezogen werden.

**Bernische Lehrerversicherungskasse.** Aus dem soeben veröffentlichten Jahresbericht pro 1914 ergibt sich, dass die Zahl der Mitglieder der III. Abteilung auf 2507 angewachsen ist, während die Mitgliederzahl der beiden andern Abteilungen beständig zurückgeht. Die II. Abteilung hat nur noch 24, die erste noch 43 Mitglieder. Das Vermögen der III. Abteilung beträgt Fr. 5,226,420.55, das

Gesamtvermögen der Kasse Fr. 5,529,492.95. Dasselbe ist in der Hauptsache bei der Hypothekarkasse des Kantons Bern angelegt. Die Verwaltungskommission hat sich, gestützt auf ein Rechtsgutachten von Dr. Brand, bemüht, die Hypothekarkasse zu veranlassen, den Depotzins auf  $4\frac{1}{2}$  % zu erhöhen, was der Lehrerversicherungskasse eine nicht unbedeutende Mehreinnahme an Zinsen gebracht haben würde. Der Regierungsrat hat aber entschieden, dass das jeweilige Guthaben der Kasse in Konto-Korrent anzulegen und gegenwärtig zu  $4\frac{1}{4}$  % zu verzinsen sei.

Die Statutenrevision, die u. a. auch eine Erhöhung des ordentlichen Staatsbeitrages von Fr. 130,000 auf Fr. 200,000 vorsah, ist durch die Kriegswirren auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden. Der Regierungsrat beschloss am 15. Dezember 1914, den bisherigen Statuten vom 1. Januar 1915 an bis auf weiteres die Genehmigung zu erteilen und den bisherigen Staatsbeitrag von Fr. 130,000 auch fernerhin zu bewilligen. Von einem weitem Ausbau der Kasse wird also vorläufig und wohl auf längere Zeit abgesehen werden müssen.

**Burgdorf.** (Korr.) Donnerstag den 17. Juni fand hier die Hauptversammlung des Vereins für Kinder- und Frauenschutz des Amtes Burgdorf statt. Herr Präsident Loosli (Burgdorf) gedachte eingangs des leider viel zu früh verstorbenen Vizepräsidenten des Amtsvorstandes, Herrn Pfarrer Ammann, der stets willig und freudig für die Sache des Kinder- und Frauenschutzes eintrat. Die Anwesenden ehrten den Dahingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen.

Dem vom Präsidenten verfassten, feinen Jahresbericht, der hauptsächlich die Tätigkeit der Ortsgruppe Burgdorf im Jahre 1914 beleuchtet, entnehmen wir folgendes: Die Sektion Burgdorf des Bernischen Vereins für Kinder- und Frauenschutz besteht nun etwas länger als zwei Jahre. Der Verein hat sich hier Heimatrecht erworben und tiefgründigen und fruchtbaren Boden gefunden. Aus dem ängstlichen Zustand des Zauderns und Zagens, des Suchens und Tastens hat er sich herausgearbeitet. Die Aufgaben, die er zu lösen hat, sind ihm klar: Schutz und Hilfe den Schwachen, den Schutzlosen, vom Schicksal Enterbten. Es gilt, Krieg zu führen gegen den starren Egoismus, dem bedrängten Nächsten Menschenwürde zu schaffen und die nötigen äussern Grundlagen für ein schönes Familienleben zu verbessern.

Am 23. Februar 1914 wurde die zweite Hauptversammlung abgehalten, an welcher Herr Lehrer Fawer, Amtsvormund in Nidau, ein gediegenes Referat, „Das aussereheliche Kind“, hielt. An Hand eines reichen Tatsachenmaterials illustrierte er dessen Lage und rechtliche Verhältnisse in der Schweiz und den wichtigsten Städten Europas.

Das Amtskomitee, zugleich Vorstand der Ortsgruppe Burgdorf, behandelte im Jahre 1914 28 Fälle, die sich folgendermassen rubrizieren lassen: Vernachlässigung 8 Fälle, Misshandlung 3 Fälle, Verwahrlosung 5 Fälle, gefährdete Erziehung 4 Fälle, Notstand 8 Fälle. Zwei Knaben wurden in der Erziehungsanstalt Enggiststein untergebracht, und der Verein leistet an die daherigen Kosten einen namhaften Beitrag. Im Winter 1913/1914 wurde in Burgdorf ein unter dem Protektorat des Vereins für Kinder- und Frauenschutz stehender Jugendhort eröffnet. Dieser wurde in drei Abteilungen geführt: eine Abteilung für schulpflichtige Mädchen, die über Mittag nach dem Besuche der Suppenanstalt mit Handarbeiten beschäftigt wurden, und zwei Knabenabteilungen, die abends nach Schulschluss von zwei Lehrern, die Hortkurse absolviert hatten, Anleitung in der Herstellung kleiner Gebrauchsgegenstände für die Familie erhielten. Den Knaben wurde im Hort ein kleiner Imbiss verabreicht. Die Zahl der Kinder,

die im Jugendhort Aufnahme fanden, betrug 114. In aner kennenswerter Weise sind von Fabrikanten in Burgdorf schöne finanzielle Beiträge geflossen. Im letzten Winter konnte leider die schöne Einrichtung nicht weitergeführt werden, weil es dem Verein an den nötigen Geldmitteln fehlte und man das Publikum nicht mit einer Sammel liste belästigen wollte, da es sonst für allerhand Unterstützungen sehr stark in Anspruch genommen war. Hoffentlich lassen sich Mittel und Wege finden, dass die Institution im nächsten Winter wieder auflebt. Da Vater und Mutter nur zu häufig beide ausser Hause Arbeit suchen müssen, beginnt für viele Kinder nach der Schule die aufsichtslose Zeit. Die Strasse mit ihren Versuchungen und Verlockungen wird ihr täglicher Spiel- und Tummelplatz, und gar viele Mächte der Zerstörung sind da am Werke, die bereits errungenen erzieherischen Werte zu vernichten, bald wie der Sturmwind im Flug, bald wie unterirdische Gewässer heimlich und langsam. Das Strassenleben ertötet den Fleiss, den Gehorsam, die Ordnungsliebe und erzieht zur Arbeitsscheu und Unbotmässigkeit. Die Bestrebungen, die Jugend der Strasse und dem aufsichtslosen Herumlungern zu entziehen, verdienen deshalb weitgehende Förderung und Unterstützung.

Es vergeht fast kein Tag, dass nicht in dieser oder jener Weise die Vorstandsmitglieder um Rat und Hilfe angegangen werden, und das zeigt so recht die Notwendigkeit des Bestehens eines solchen Vereins. Just in der gegenwärtigen Zeit, wo an so viele Türen Not und Elend klopfen und die intimsten Bande der Familie zu zerreißen drohen, soll der Verein für Kinder- und Frauenschutz auf seinem Posten stehen. Treffend sagt der Bericht: Geistesreichtum, Ruhm des Wissens, Erfolg der Arbeit, Sieg in der materiellen Weltherrschaft wiegen nichts, wenn nicht auf dem Altar der Seelen die Flamme der Barmherzigkeit brennt.

Die Jahresrechnung, die genehmigt wurde, weist folgende Zahlen auf: Einnahmen Fr. 1276, Ausgaben Fr. 1131; Vermögen auf 31. Dezember 1914 Fr. 1105, Vermögensvermehrung Fr. 142.

Für den verstorbenen Herrn Pfarrer Ammann wurde Herr Pfarrer Äschli mann (Burgdorf) als neuer Vizepräsident des Amtskomitees gewählt.

Einige kleine Revisionen in den Statuten ergaben Änderungen im Sinne einer noch grössern Selbständigkeit der Ortsgruppen, was von den Landgemeinden gewünscht worden war. Namentlich wurde in finanzieller Angelegenheit Klarheit geschaffen. Den Ortsgruppen verbleiben fortan 60 % ihrer Mitgliederbeiträge zu freier Verfügung. 40 % sind in eine gemeinsame Amtskasse zu liefern, die Herr Lehrer Fiechter in Burgdorf, Sekretär des Amtskomitees, verwalten wird. Aus diesen 40 % sind die Beiträge an den Kantonalvorstand (30 %) zu bestreiten und mit dem Rest Kosten für Vorträge, Inserate usw. zu bezahlen.

In den Landgemeinden litt die Tätigkeit der Ortsgruppen des Kinder- und Frauenschutzvereins unter den durch den Krieg und die Mobilisation geschaffenen Verhältnissen. Es ist zu hoffen, dass sie in diesem Jahr zu neuem Leben erwachen.

**Neuveville.** (Comm.) Le cours de vacances pour l'enseignement du français, destiné aux instituteurs et aux institutrices ainsi qu'aux étudiants de langue allemande, sera ouvert le 12 juillet prochain et se donnera, comme les années précédentes, sous la direction de M. Th. Möckli, pendant cinq semaines. Une grande importance est accordée aux branches du programme essentiellement pratiques et le plus directement utiles aux participants. Prière de demander prospectus et renseignements à la Direction.

**Schweizerischer Gymnasiallehrerverein.** Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage beschloss die Sektion Biel des Schweizerischen Gymnasiallehrervereins, auf die Abhaltung der Jahresversammlung in Biel zu verzichten. Infolgedessen beschloss der Vorstand des Vereins, am 9. und 10. Oktober die Jahresversammlung in Baden abzuhalten, an welcher die Frage der nationalen Erziehung auf der Mittelschulstufe zur Besprechung kommen soll. Die Sektion Biel drückte einstimmig den Wunsch aus, dass die Tagung im nächsten Jahr oder dann spätestens 1917 in Biel stattfinden möge.

Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern**.

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Nächste Übung, Samstag den 3. Juli, nachmittags 2½ Uhr, auf dem Spitalacker (Primarschulturnhalle).  
Stoff: Freiübungen, Pferdsprünge, Schaukelringe, Spiel.  
Zu dieser letzten Übung vor den Sommerferien wird noch extra „aufgemuntert“ vom Vorstand.

### Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
<b>a) Primarschule.</b>						
Brienz	I	obere Mittelkl.	ca. 50	900	3	10. Juli
<b>b) Mittelschule.</b>						
Steffisburg, Sek.-Schule		1 Lehrstelle		3400 †	2	10. Juli
* <b>Anmerkungen:</b> 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung.						
† Dienstjahrzulagen.						

## Gesucht.

Um einem dreizehnjährigen ordentlichen **Knaben** den Besuch einer guten Sekundarschule auf dem Lande zu ermöglichen, wird für denselben bei einem seriösen Lehrer im Kanton Bern ein **Heim mit einfacher, bürgerlicher Pension gesucht.**

Offerten unter Chiffre **W. E. 10** an **Schmid, Mittelstr. 9, Bern**, Kassier des „Berner Schulblattes“.

# Asthma



## Bronchial-Katarch, Atemnot, Heufieber

wird nicht nur sofort gelindert, sondern allmählich dauernd geheilt durch die bewährte Methode eines Arztes. Glänzende Empfehlungen, z. B. von den Schriftsellern **Peter Rosegger in Graz** und **Heinrich Federer in Zürich**. Proben gratis bei **E. Schmid, Finkenrain 13, Bern**.

# Leukerbad

(1417 m ü. M.)

Prächtiger Ausflugspunkt über den Gemmipass für die Berner Schuljugend. Die grossen Gipsthermen, 51°, eine **Sehenswürdigkeit**. Grosse Ermässigung für Schulen. Bitte, sich an die Direktion des Hotel **Bellevue** und **France** zu wenden.

Schönster Frühlings- und Herbstaufenthalt!

## Lugano- Cassarate

## Hotel-Pension Diana

Nähe Tram und Monte Brè-Bahn. — Pensionspreis mit Zimmer Fr. 5 bis 6. (Prospekte gratis).

*Merz*, Besitzer.

# Lugano-Castagnola

Zürcherisches Familienheim  
**PENSION EDEN**

Angenehmer, ruhiger Ferienaufenthalt. Gut bürgerliches Haus. Pension inklusive Zimmer von Fr. 4.50 bis Fr. 5.50. Prospekte gratis durch

*Ros. Keller* (Zürcherin).

Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem

# Hotel z. Blauen Kreuz

in Biel

Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht.